

Elektromechanische Poesie

Roland Fuhrmann verzaubert die Welt bei Spielhaus Morrison

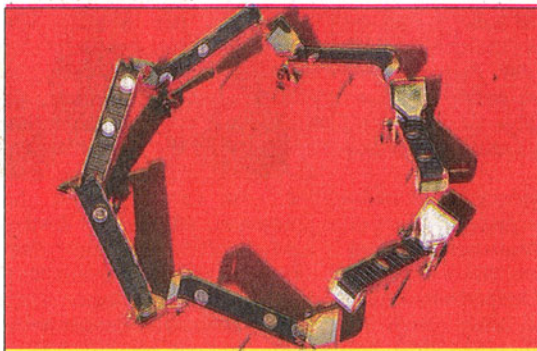
VON GERHARD CHARLES RUMP

Vielen ist Roland Fuhrmann aus der Ausstellung im Gropius-Bau, „Berlin-Moskau“ in Erinnerung, wo er durch eine in sich selbst kreisenden Wust von Stacheldraht auffiel. Neben seriellen Fotoarbeiten (ganze Rahmen voller Fotos von verschiedenen Förderbändern – Auflage 5, 70x100, 850 Euro – oder Reihen-Aufnahmen von Sprengungen, die das Erhabene durch Verbindung von Schönheit und Schrecken heraufbeschwören, gleicher Preis) faszinieren insbesondere die kinetischen Objekte.

„Commercial Illusions“ heißt die Schau, und ein Werk trifft die Wahnvorstellungen des Kommerzes wohl am besten: Der Objektkasten mit dem Titel „Transaktion“. In einer Glasvitrine stehen kleine Förderbänder, die Geldstücke (Euros, Dollars usw.) befördern: Das erste in das zweite, das zweite Band in das dritte, das dritte ... und so fort. Geldkreislauf. Es läuft im Kreis und wird nicht mehr dadurch. Die Entlarvung der „Commercial Illu-

sion“. Zum Preis von 6800 Euro. Mit Sicherheit eine bessere Anlage als windige Wertpapiere.

Zutiefst beeindruckend die Wandkästen der „Memento Mo(to)ri“-Serie. Sie umspannen Jahrhunderte, denn sie verbinden die gute alte Sanduhr mit moderner Elektronik.



**Die kommerzielle Illusion ins Werk gesetzt: Roland Fuhrmann
bel Spielhaus Morrison Galerie** FOTO: GALERIE

Ob nun Mönch Luitprand aus Chartres die Sanduhr im 9. Jh. erfand, oder sie im 13./14. Jahrhundert erfunden wurde, wie ein Fresko von Ambrogio Lorenzetti in Siena aus dem Jahre 1338 nahelegt – die älteste bekannte Darstellung einer Sanduhr – egal. Der rinnende Sand fasziniert, vor allem wenn er

von einem Laserstrahl betont wird. Ist der Sand durchgelaufen, dreht sich die Sanduhr um, und das Spiel beginnt von neuem. Natürlich darf ein Betriebsstundenzähler nicht fehlen. Wer hat schon so intensiv, so poetisch, so beeindruckend über Zeit nachgedacht und sie ins Werk gesetzt? (Auflage 3, je 2800 Euro).

Der 1966 in Dresden geborene Künstler, der in Berlin lebt und wirkt, befasst sich auch mit dem Stau. Bekanntlich entsteht ein Stau dadurch, dass immer mehr Fahrzeuge immer weniger Abstand halten, bis alle gar keinen Abstand mehr haben. Mittlerweile kann man das, was „Der Spiegel“ vor fast 40 Jahren in einer mathematischen Formel abdruckte, mit dem Rechner simulieren.

Roland Fuhrmann macht daraus zartfarbige Zeichnungen (je 550 Euro). Und ein kinetisches Bild mit roten Spielzeugautos, die, sich stauend, im Kreis fahren (6800 Euro). Muss man gesehen haben.

Reinhardtstraße 10, Mitte; bis 31. Juli; Di.–Sa., 12-19 Uhr.